

Freiberg. Der hiesige Silberbergbau ist durch die Wasserfatastrophe derart in Mitleidenhaft gezogen, daß es nach dem Urtheil Sachverständiger noch gar nicht abzusehen ist, ob er das Unglück wird völlig überwinden können. Die künftlichen Gruben der „Himmelsfahrt“, des größten sächsischen Bergwerkes, sind erschaffen, ebenso stehen andere Schächte unter Wasser. Die Bergleute müssen feiern, erhalten aber ihre Löhne weiter bezahlt.

Döbeln. Eine „wahrhaft fürstliche Belohnung“ ist zwei Soldaten des hiesigen Regiments zu Theil geworden, welche das wertvolle Lager eines Kaufmanns vor dem sicheren Verderben durch das Hochwasser retteten. Nachdem die beiden braven Leute Stundenlang im Keller, bis zum halben Körper im Wasser wadend, gearbeitet und alles in Sicherheit gebracht hatten, schenkte der vor so großem Schaden Bewahrte jedem eine Cigarre!

Döllig. Einen eingetrockneten Kindesleichen am Sondern Zimmerer hier in dem Dachraum einer Villa. Die Leiche ist unter den Dachsparren versteckt gewesen. Ein hinzugezogener Arzt erklärte, daß die Leiche mindestens 5 bis 6 Jahre dort gelegen haben muß.

Harttha. Im hiesigen Schägenhause übernachtete am Sonnabend Nacht ein schon bejahrter Geschäftreisender aus Dresden, welcher früh todt in seinem Bette aufgefunden wurde. Dem bedauernswürthen Manne sind im Schlafe die Krampfadern des Beines geplagt. Der dadurch entstandene Blutverlust hatte den Mann derartig geschwächt, daß er nicht im Stande war, Hilfe zu holen.

Zschorlau, 12. August. Unser Ort wurde gestern Nachmittag von einem großen Brandunglück heimgesucht. Nach drei Uhr ging in der Scheune des Julius Klöber'schen Gutes, welches sich seit ungefähr einem Jahre im Besitze der Stadt Aue befindet und vom früheren Eigentümer als Pächter bewirtschaftet wird, aus noch unaufgeklärten Ursachen Feuer aus, welches sich rasend schnell auf die anstehende Scheune des Anton Dittrich'schen Gutes ausbreitete u. bald darauf die Wohn- und Wirtschaftsgebäude dieser Gehöfte ergriff. Auch das in der Nähe stehende Gut des Hermann Klöber und das massive Wohnhaus des Schneidermeisters Karl Lorenz wurden ein Raub der Flammen. An eine Rettung dieser Gebäude war bei ihrer großen Nähe am Brandherde, der theilweise älterer Bauart und der fürchterlichen Gluth trotz aller Anstrengungen der heimischen und von Neustädte und Albernau herbeigerufenen Spritzenmannschaften nicht zu denken. Bei der außerordentlich schnellen Verbreitung des Feuers ist natürlich auch ein großer Theil der beweglichen Habe der betroffenen fünf Familien vernichtet worden. Das Vieh konnte mit Ausnahme eines Hrn. J. Klöber gehörigen starken Schweines, welches verbrannt, gerettet werden.

Wie das „Nieser Tageblatt“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll Professor Dr. Falb, der in Bad Teplitz seitung bezw. Vinderung seines Leidens suchte, nach einzigem Aufenthalte daselbst plötzlich die Rückreise nach seiner Heimath haben antreten müssen. Das sanatische, abergläubische Volk soll — kaum glaublich — den Ankündiger der eingetretenen starken Regengüsse, die so viel Elend gebracht, als den Urheber dieser Naturereignisse insultrirt und gedroht haben, ihn zu steinigen. Nähere Aufklärung über die einzelnen Vorkommnisse ist zu erwarten.

Infolge der bedeutenden Hochwasserschäden in der Lausitz ist beabsichtigt, die Mannöver der 32. Division nicht, wie in Aussicht genommen war, in der Lausitz abzuhalten. Dem Vernehmen nach wird die Division aber doch Herbstübungen abhalten, und zwar in der Gegend von Grimmitzschau und Verdau, wo zunächst Brigademandöver stattfinden werden. Später nimmt vielleicht die Division an den Manövern der beiden anderen sächsischen Divisionen im Vogtlande und Erzgebirge theil, sodas diesmal das gesammte sächsische Armeekorps im Vogtlande und in dessen Nähe zusammengezogen wäre.

Benutzung der Annahmestellen der Landbriefträger seitens des Publikums. Nach § 29 der Postordnung dürfen den Landbriefträgern auf ihren Bestellungen gewöhnliche und einzuschreibende Briefsendungen, Postanweisungen, Nachnahmeseudungen, Briefe mit Wertangabe im Einzelnen bis zum Werthbetrage von 400 Mark und nach Befinden auch Pakete (Werthpakete bis zu 400 Mark Einzelwerth) zur Abgabe bei der nächsten Postanstalt übergeben werden; auch Zeitungsgelder nehmen die Landbriefträger zur Ausführung der Zeitungsbestellungen von den Landbewohnern entgegen. Postanweisungsgelder dürfen die Landbriefträger jedoch nur dann entgegennehmen, wenn ihnen gleichzeitig das ordnungsmäßig ausgefüllte Formular zur Postanweisung mit übergeben wird. Jeder Landbriefträger führt auf seinem Befehlsbuche ein Annahmestellenbuch mit sich, in welches er die vorbezeichneten Sendungen — mit Ausnahme der gewöhnlichen Briefsendungen — und die Zeitungsbestellungen einzutragen hat. Zum Eintragen der Sendungen u. s. w. sind aber auch die Absender befugt; der Landbriefträger muß ihnen das Buch auf Verlangen vorlegen. Es wird den Absendern dringend empfohlen, entweder selbst die Sendungen in das Annahmestellenbuch einzutragen oder darauf zu halten, daß die Eintragung durch den Landbriefträger sogleich beim Empfang der Sendungen u. s. w. in Gegenwart der Absender stattfindet. Den Postanweisungsgeldern über eine dem Landbriefträger übergebene Sendung oder einen einzuschreibenden Postanweisungsbetrag hat der Landbriefträger ebenso wie die Quittung über das etwa an ihn gezahlte Zeitungsgeld jedesmal beim nächsten Bestellsange mitzubringen.

#### Amthliche Mittheilungen aus den Sitzungen des Stadtraths zu Eibenroth.

Sitzung vom 30. Juli 1897.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heffe. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

Punkt 1) der Tagesordnung, den Bau des Pfarrgutes betr. Der Stadtrath erklärt sich damit einverstanden, daß das Wohnhaus des Pfarrgutes überholt und das Wirtschaftsgebäude so groß gebaut wird, daß es für 16 Stüd Vieh ausreicht.

Die aus der Uebersetzung gewonnenen Wohnräume sollen vermietet, der Miethzins aber nur in Höhe von 200 Mk. dem Pfarrseln zugesührt, im Uebrigen aber zur Verzinsung und Amortisation der für die Uebersetzung verwandten Summe und nach Amortisation derselben sogleich zur Reparaturkosten dieses Pfarrgutes bestimmt werden. Die baupolizeilichen Bedingungen können erst nach Vorlegung eines vollständigen Bauplanes und Kostenanschlags, deren Genehmigung dem Kirchenvorstande ausgesprochen ist, vorgeschrieben werden.

2) Dem Stidmaaschinenbef. Richard Kuerdwald wird die Genehmigung zum Bau eines Wohnhauses gemäß der eingereichten Zeichnung unter dem von Kgl. Herrn Brandver. Inspektor gestellten, sowie unter den weiteren Bedingungen erteilt, daß er wegen Herstellung der Straße

eine Caution von 250 Mark hinterlegt und für den Anschluß der Heimstube an die Hauptstube in der Reugasse die in § 3 des Regulativs, die Erhebung von Straßen- und Schleusenbaubeträgen betr., vorgesehene Beiträge entrichtet.

3) Beschlußfassung in einer Steuerliste.

4) Beschluß man, für die Schutzmannschaft 3 Gummibez. Theermäntel zum Preise von 25 Mk. pro Stüd anzukaufen.

Sitzung vom 2. August 1897.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heffe. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

1) Dem Stadtrathsvorstandes-Beschlusse, an die Baufirma Liebold & Co. vorläufig nur 2000 Mark auszuzahlen und sodann zunächst die Probebelastung der Brücke vorzunehmen, tritt man bei.

2) Von einer unterdessen vom Kgl. Finanzministerium wegen der Chausseearbeiten vor dem Reichthaler'schen Grundstücke eingegangenen Verordnungs-Entscheidung soll abgesehen werden. Das Stadtrath-Collegium ist in der Sache noch zu hören.

3) Von der wegen der Industriehalle ergangenen Verordnung wird Kenntnis genommen. Das Erörterliche soll ausgeführt werden.

4) Die Vor schläge des Bauausschusses wegen a. Entwässerung der Eibbahn, b. Entfernung des Einfallschachtes am Schürer'schen Hause — am Postplatze — bez. Anbringung zweier anderer, c. Herstellung des Jaunes an der vorderen Haberleithe, werden zum Beschluß erhoben.

5) Ein Besuch um Befassung eines ohne baupolizeiliche Genehmigung errichteten Schuppens wird abgelehnt.

6) In Sachen, Anbringung von Barriären betr., soll der Bauausschuß gehört werden.

7) Mit der Uebersetzung der Pöhlereiung für die städt. Gebäude an den Gasthofbesitzer Geier in Obermühlenthal ist man einverstanden. Wegen der Ackerlieferung sollen noch anderweitige Offerten eingeholt werden.

8) Dem Beschlusse des Bauausschusses wegen Herstellung von Schnittgerinnen u. in der hinteren Reimerstraße tritt man bei.

9) Die Entschädigung wegen Festsetzung des Wasserpreises wird bis Ende September bis. Jg. ausgesetzt. Die bis jetzt vorgenommenen Wasserrechnungen sollen fortgesetzt werden.

10) Die wegen der Feuerereignisse eingegangenen Offerten werden geprüft. Da die Angebote zu niedrig sind, soll ein öffentl. Bietungstermin wegen Vergebung der Auktion angelegt werden.

11) Die Verpackung der Rathstellerschiffen soll, um der Form zu genügen, öffentlich ausgeschrieben werden.

12) Die Entschädigung wegen Verlegung der Sparfassenräume wird bis auf Weiteres ausgesetzt.

13) Von den Prüfungsresultaten der Armenholz- und Stadtpfaffenrechnung auf das Jahr 1896 nimmt man Kenntnis.

Die Rechnungen sind an das Stadtrathsvorstandes-Collegium zur Nichtigprüfung abzugeben.

14) Von den Verordnungen a. Benennung des Sparfassenreingewinnes, b. Schullehrer, c. Verleihung von Ehrenzeichen an die Feuerwehrlente Alban Seibel, Robert Fleunzig und Emil Baumann, d. die Form der kirchlichen Rechnungen, e. die Führung von Gewerken von Seiten der Militärvereine, f. Unterbringung von Kindern in das obere zerb. Waisenhaus zu Wölsa, g. Anträge auf Verleihung des Feuerwehr-Ehrenzeichens, h. Revision der Gießhandlungen und i. preussisch-russische Grenzbehörden und Uebernahmeverträge betr. nimmt man Kenntnis, ebenso

15) von der Biersteuerübersicht auf das 2. Vierteljahr 1897 und 16) von den Uebersichten der Stadt- und Sparcasse auf den Monat Juli.

17) Die von zwei Hausbesitzern wegen Aufgrabung öffentlicher Straßen hinterlegten Kautionen sollen zurückgezahlt werden.

18) Die Liste über die Steuerrestanten vom Jahre 1896 soll in Umlauf gesetzt werden.

Kuherdem kommen noch 5 innere Verwaltungsangelegenheiten und 3 Strafverfahren zur Erledigung.

#### Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart. Von Th. Schmidt.

(14. Fortsetzung.)

„Mir gefallen vor Allem die zerlumpte Gestalten in dem Roman nicht, Papa, sie erzeugen in mir beim Beschauen ein Gefühl des Efels und Widerwillens. Ich finde, es ist überhaupt eine Dreistigkeit, Bilder von lebenden Personen ohne deren Zustimmung der Oeffentlichkeit zu übergeben. Wer bürgt dafür, daß nicht die Fortsetzungen auch bekannte Gesichter aus anderen Kreisen bringen? Denke Dir doch einmal, wenn wir neben solchen Bassermann'schen Gestalten in einem Roman figuriren müßten — ich glaube, ich schämte mich todt.“

Der Hausherr und Wolters lachten hell auf. Aber während ersterer Clärchen „sindisch“ nannte, wurde letzterer plötzlich ernst. Wolters ging ein Licht auf. Richtig, er hatte heute seine Schreibmappe oben in seinem Zimmer liegen lassen, und sie hatte der Neugier nicht widerstehen können, sie zu durchforschen. Er war von ihr als Schriftsteller und Zeichner erkannt, und sie fürchtete, da sie ihr Bild unter seinen Skizzen fand, daß dasselbe auch als Illustration mit in dem Roman Aufnahme finden könnte. Hatte sie ihn absichtlich gereizt, so sollte sie dafür sowohl wie auch für ihre Neugierde jetzt bestraft werden. Indem er sich erhob, um sein Zimmer aufzusuchen, sagte er mit verbindlichem Lächeln: „Mein liebes Fräulein, wenn ich einmal einen Roman schreibe, in welchem Illustrationen von Personen eingestreut werden, so werde ich keinen Augenblick zögern, der Hauptheldin desselben Ihr reizendes Gesicht zu geben.“

„Und ich würde Ihnen dafür die Augen austrocknen!“ schallte es hinter Wolters her, der sich lächelnd mit einer schnellen Verbeugung empfohlen hatte.

Fisches. „Ah — das lohnt die Mühe! Sehen Sie nun, Sie Spötter, daß Beharrlichkeit immer zum Ziele führt?“ wandte er sich an Wolters, welcher den Fisch mit Interesse betrachtete. Doch jetzt ist's hier mit dem Fangen vorbei, ich muß höher hinauf. Dort hinter der großen Buche ist eine Stelle, auf welcher ich schon wiederholt Glück hatte. Kommen Sie mit, nehmen Sie die zweite Angelruthe und probiren Sie's auch einmal.“

Wolters that wie der Alte sagte, er folgte ihm bis zu dem bezeichneten Plage und warf dort seine Angelruthe in den Fluß. Allein das fortwährende Hinstehen nach dem Fische und die warme Luft äbten auf ihn eine solche einschläfernde Wirkung aus, daß er sich bald in das Gras streckte und einschlof. Der Alte ließ ihn ruhig schlafen und betrachtete ihn mit freundlicher Miene. „Zum Angler taugt er nicht,“ sagte er. Wird wohl wieder bis spät in die Nacht über den Büchern gesessen haben, der gute Kerl, und das ist selbst für eine Natur, wie die seinige, zu viel.“

Etwa eine Stunde später schritt an der Stelle, an welcher Wolters zuerst gefessen und gelesen hatte, eine elegante Dame, im leichten rosa Sommerkostüm und gefolgt von einer großen Dogge vorüber. Sie erblickte im Grase das Buch, welches Wolters dort liegen ließ. Die Dame bog einige Schritte vom Wege ab und bückte sich nach dem Buche, um es aufzuheben. Als sie es in die Hand nahm, entfiel ihm ein Brief, dessen Adresse eine zierliche Handschrift zeigte. Die Dame sah sich nach allen Seiten um, wer wohl der Eigentümer des Buches — ein Band Renau'scher Gedichte — sein möge, da aber weit und breit kein Mensch zu sehen war, so warf sie einen neugierigen Blick auf den Brief, um aus dessen Adresse den Eigenthümer des Buches zu ermitteln. „Fritz Wolters, Schloßergesell in der Schilling'schen Fabrik in Blankensfeld,“ las sie halblaut vor sich hin. „Oh — sonderbar, ein Schloßergesell zeigt Interesse für Renau'sche Gedichte — auch nicht übel!“ lam es spöttlich über die vollen Lippen der schönen Dame. „Und der Brief,“ — sie hielt ihn vor die Nase — „duftet ja nach Weisheit. Ei, ei, daß muß ja ein feiner Schloßergesell sein,“ nickte sie, „denn die Handschrift rührt entschieden nicht von einem gewöhnlichen Mädchen aus dem Volke her; das hat zweifellos eine gebildete Dame geschrieben.“ Wieder blickte sie die Dame nach allen Seiten um, diesmal aus dem Grunde, um sich zu vergewissern, ob sie bei ihrem Thun auch nicht von Jemand beobachtet werde. Als sie Niemand in der Nähe bemerkte, entfaltete sie schnell den Brief und las. „Ah, aus D., der Perle aller süddeutschen Städte stammt der Brief und — ei, da sieh doch Einer: „Mein lieber Herr Doctor!“ redete die Schreiberin den auf dem Couvert als Schloßergesell bezeichneten Menschen an — das ist ja äußerst interessant. Nein, das muß ich lesen.“

Und die schöne elegante Frau fing an, den vier Seiten langen Brief aufmerksam durchzulesen. Aber als sie an den Schluß kam, da ließ plötzlich ein nervöses Zittern durch ihren Körper, ihre dunklen Augen traten ihr förmlich aus den Höhlen und mit dem dumpfen Aufschrei: „Er ist hier, in Deines Mannes Fabrik arbeitet er als Schloßergesell!“ lehnte sie sich gegen den Stamm der Buche, bei dem sie das Buch entdeckt hatte. Doch schnell setzte sich die Dame wieder, es war ja nur ein Freudentaumel, der die stolze Gestalt einen Moment ins Wanken brachte. Im nächsten Augenblicke lästete sie stürmisch den Brief da, wo ein Name stand.

„Ah — jetzt ist Alles gut! Endlich, endlich hat er verziehen und lehrt zu mir zurück. Fritz Scholle, dieses Ideal männlicher Schönheit, dieser gestreifte Causeur und scharfe Denker als Schloßergesell in der Fabrik des Mannes, den man meinen Gatten nennt — nein, das ist ein köstlicher Witz, dafür möchte ich ihn todtlassen!“ rief die Dame entzückt aus und ihre Freude erinnerte lebhaft an diejenige eines Kindes, welches unerwartet ein längst gewünschtes, kostbares Spielzeug geschenkt erhält. „Dann blätterte Frau Schilling eifrig in dem Buche weiter, offenbar suchte sie nach einem weiteren Anhaltspunkte für ihre Annahme, daß der Verklirer des Buches auch wirklich ein ihr theurer, alter Bekannter sei. Da fiel plötzlich ein handgroßes Blatt Papier aus dem Buche zur Erde, welches sich, als sie es aufhob, als die Zeichnung von einem schönen, ihr sehr wohlbekannten Mädchenkopfe erwies. In einer Ecke des Blattes stand ein schmeichelhafter goethe'scher Ausdruck über die Frauen geschrieben, und diese Schriftzüge erkannte sie sofort als von dem Manne herrührend, den sie einst leidenschaftlich geliebt, aber schände fallen gelassen hatte, als sie, die gefeierte Concert-Sängerin, ihre Stimme und damit auch ihren Unterhalt plötzlich verlor und ihr der reiche Fabrikant Schilling als Ersatz dafür Fetz und Hand anbot.

„Sie konnte auch diesen Mädchenkopf mit den dunkelbraunen Rehaugen und frischen Lippen, und beim Betrachten desselben nahm plötzlich das eben noch so freudig leuchtende Antlitz einen häßlichen, scharfen Zug an.“

„Das — Unsinn!“ lam es gleich darauf verächtlich von ihren Lippen. „Das glaube ich nicht! Er ist ein Liebhaber von schönen Mädchenköpfen, hatte früher immer gleich den Stift zur Hand, wenn er ein auffallend schönes Frauenantlitz sah. Mit diesem zwar nichtlichen und klugen, aber immerhin nur schlichten Mädchen aus der kleinen Provinzialstadt nimmt es die gefeierte Cornelia Ramosier im schlimmsten Falle immer noch auf.“

Das Buch in eine Handtasche steckend, wolle Frau Schilling ihren Weg fortsetzen, als sie unten vom Ufer her ein Geräusch vernahm, das sie zur Seite blicken ließ. Gleich darauf theilten sich die Büsche, welche den Uferwand einsäumten, und Fritz Wolters kam zum Vorschein; im nächsten Moment stand er Kuge in Kuge vor der Frau seines Brodherrn.

Bei diesem unverhofften Anblick ward auch alle Farbe aus seinem hübschen, frischen Gesicht, und es war ihm unmöglich, auch nur ein Wort aus der Kehle herauszubringen. Ganz anders wirkte dagegen diese plötzliche und unerwartete Begegnung auf Frau Schilling. Dort stand ja der Mann, den allein sie wahr und leidenschaftlich geliebt hatte und immer noch liebte. Obgleich beinahe acht Jahre Trennung zwischen ihnen lagen, so dünkte es ihr doch, als seien sieht dem Tage, an dem er sie zum letzten Male in seine Arme schloß, kaum soviel Wochen verstrichen. Sein Erscheinen, der Anblick seines Gesichts, das sich nur wenig verändert hatte, löschte momentan alle Erinnerungen der Zwischenzeit aus. Ihr sonst kaltes, marmorblasses Antlitz färbte sich mit lebhaftem Roth, und die dunklen Augen blühten in freudiger Erregung.

(Fortsetzung folgt.)